

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsanstalt: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Sobolers.

Schliffschuhe

in großer Auswahl sind wieder vorrätig bei

KARL MOGK.

**Ein Transport
 feiner Korbwaren,
 sowie
 Ballblumen**
 in elegantester Ausführung ist soeben eingetroffen
 und offerirt zu äußerst billigen Preisen
 das Tapiserie- und Kurzwaarengeschäft
Carl Berckenkamp,
 Inh. Ernst Mogk.

Juland.

St. Petersburg.

Ein Gerücht über angeblich gefährliche Erkrankung des Ministers der Finanzen, Wlkl. Geh. Rathes J. A. Wjtschnegradskij hat sich vor Kurzem in Moskau verbreitet gehabt. Auf Grund direkter Erkundigungen ist die „Hos. Bp.“ in der Lage, das Gerücht vollständig zu dementiren. Seine hohe Excellenz ist durchaus wohl, wie es schon daraus hervorgeht, daß er tagtäglich an 18 Stunden den Geschäften widmet und auch am letzten Festtage mit seinen Mitarbeitern von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Mittags arbeitete.

Der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, hat in den letzten Wochen an einer Influenza gelitten, die mit Fieber verbunden war und die Verehrer und Freunde des verehrten Diploma-

ten in den weitesten Kreisen bei seinen vorgerückten Jahren in nicht geringe Besorgnis versetzte. Es gereicht uns, schreibt die „Pet. Ztg.“, zu hoher Befriedigung, mittheilen zu können, daß Se. Excellenz, wenn auch noch nicht völlig genesen, so doch so weit in der Genesung begriffen ist, daß er bereits wieder im Lehnstuhl sitzen und die ihm Nächstlebenden empfangen kann. Hoffentlich wird General v. Schweinitz bei seiner kräftigen Constitution die Rec. walesenz, die bei der Influenza sonst ja zuweilen langsam verläuft, rasch und glücklich abzuwehren und bald wieder in alter Frische und Mäßigkeit seinem wichtigen und weitreichenden Pflichtenkreise vorstehen können. Alle Besorgnis um den Gesundheitszustand des Botschafters wird erst schwinden, wenn man hört, daß er wieder Waidmannsfreuden hat huldigen dürfen.

Die russische Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit arbeitet bekanntlich an einem Projekt von Maßregeln gegen die Verbreitung der Tuberkulose und ist, nach der „Hos. Bp.“ gegenwärtig auf folgenden Punkten vorwärts zu sehen geblieben. Es ist wünschenswerth, daß 1) die Tuberkulose offiziell als ansteckende Krankheit anerkannt wird, 2) eine regelmäßige Registrierung der tuberkulösen Patienten geführt wird und 3) besondere Sanatorien für solche Patienten eröffnet werden. Ferner möchte das Militär-Resort, welches alljährlich Tausende von Soldaten und Wehrpflichtigen wegen konstatirter Tuberkulose oder Schwindelucht vom Dienst befreit, folgende Maßregeln einführen: 1) rechtzeitig den administrativen Organen der Sanitäts-Kontrolle des Ministeriums des Innern auf

führliche Listen aller aus obigem Grunde vom Dienst befreiten Soldaten und Wehrpflichtigen zuzustellen und 2) für die Soldaten, welche an Tuberkulose oder Schwindelucht erkrankten, besondere Sanatorien einzurichten, da die Untauglichkeit gewöhnlicher Hospitäler für die Behandlung solcher Patienten von allen Autoritäten der Wissenschaft längst konstatiert wurde.

Bei der letzten Revision der Kasse des „Rothem Kreuzes“ die von dem Mitglied der Hauptverwaltung der genannten Gesellschaft am 1. November ausgeführt wurde, ist folgender Befund konstatiert worden: In der Kasse: an Creditbills, Coupons und Transporten — 9,631 Rbl. 66 Kop., an Dokumenten — 550 Rbl.; in der Reichsbank: auf laufender Rechnung 140,000 Rbl., in Prozentpapieren deponirt 2,828,262 Rbl. Summa: 2,852,443 Rbl. 66 Kop.

Der starke Frost, welcher in den letzten Tagen herrschte, hat ein vollständiges Zufrieren aller Flüsse und Canäle in St. Petersburg bewirkt. Auf der Newa sind bereits die Bretterbrücken über das Eis gelegt, wodurch der Verkehr zwischen den diesseits und jenseits der Newa belegenen Stadttheilen wesentlich erleichtert ist. Mit der Einrichtung der Schiffsbahnhöfe ist fast überall begonnen worden.

Viban. In der verfloffenen Woche hatte der noch ankommende Hafer, sowie die mit fiberhafter Haß bewerkstelligte Verladung der vorhandenen Bestände und der noch eintreffenden Bahnzufuhren an Erbsen, Bohnen und Wicken dem Verkehr am Hafen und an den Speichern ein ziemlich lebhaftes Bild verliehen. Infolge der Beunruhigungen bezüglich der Ausdehnung des Ausfuhr-Verbotes auch auf Hülsenfrüchte und Weizen ist jedoch die in unserem Bericht von voriger Woche in Aussicht gestellte Kalamität nunmehr eingetreten. Die Zufuhren sind auf ein Minimum herabgesunken, augenscheinlich weil die Kaufleute im Innern des Reichs berechtigte Furcht haben, im Falle des Erlasses des Verbotes mit ihrer Waare sitzen zu bleiben. Die Bestände an Hülsenfrüchten dürften hier, sowohl was Speicherswaare, als auch was neue in Waggonen angelommene und auf den Bahn-Schuppen ausgeladene Waare anbetrifft, als geräumt zu betrachten sein; in der verfloffenen Woche und am gestrigen Tage ist, bis auf Kleinigkeiten, Alles, was den Namen Hülsenfrüchte führt, verkauft oder, in Konfignation, auf die Schiffe geladen worden. Damit und mit

der als beendet zu betrachtenden Haferzufuhr dürfte vorläufiger Waffenstillstand eingetreten sein; die Frachtsätze für Schiffe sind schon wieder auf das frühere Niveau herabgesunken und es wird selbst zu den billigeren Raten schwer werden, die Tourbötte mit Ladung zu versorgen.

(Tag. f. L. u. U.)

Neval. Während noch vor einigen Tagen, bevor das erste Baumwollenschiff hier eingetroffen war, unser Hafen ein trauriges Bild der Verödung bot, so hat sich seit dem Schluß der Navigation in St. Petersburg das Bild wesentlich verändert. Nicht weniger als 15 Dampfer sahen wir gestern Nachmittag an den Brücken liegen und fortwährend bewegten sich die Fuhrer mit geladenen Waaren und neuer Ladung für die Rückfahrt oft in großem Gedränge hin und her. Am Vormittag waren drei Dampfer mit voller Ladung abgesetzt. Wenn man sich bei dem Anblick auch sagen muß, daß diese Belebung des Handels nur vorübergehend ist, so ist es immerhin erfreulich, daß der Arbeiterbevölkerung vor dem Eintritt völliger Geschäftsstille noch einiger Erwerb zu Gute kommt. Der Nothstand wird auf diese Weise etwas hinausgeschoben, und man gewinnt Zeit, sich zum Kampf gegen denselben mit den zweckmäßigen Waffen auszurüsten. (Rev. Beob.)

Ausländische Nachrichten.

Der dem preussischen Reichstag zugewandte neue Militärhaushalt verlangt im Ordinarium Mehrausgaben in Höhe von 14,338,356 Mark. Die einmaligen Ausgaben ergeben im ordentlichen Etat ein Weniger von 947,561 Mark, dagegen im außerordentlichen Etat ein Mehr von 77,958,994 Mark. Das Ordinarium in Preußen ergiebt an neuen Formationen und Stellen unter Anderem folgendes: Uebertragung der Ausbildung der jungen Feldartilleristoffiziere von der Artillerie- und Ingenieurschule auf die Schießschule. Es tritt bei derselben ein Mehrbedarf an Schießübungsgeldern und zur Beschaffung von Munition von 107,000, Mark hervor. Die Stellen von 199 Nosärzten werden in Beamtenstellen verwandelt, diejenigen von 46 Nosärzten mit Wachtmeistergrad und 60 Unteroffizieren mit Wachtmeistergrad werden in solche von Unteroffizieren

Nachdruck verboten.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit
 von
E. von der Hase.

(34. Fortsetzung.)

Er hatte ihre Hände erfasst und der Druck, mit dem sie die seinen umschloß, sagte ihm mehr als alle Worte.

„Hans, würde ich dann um Deinetwillen das Vaterhaus verlassen haben?“ stieß sie aus. „Hast du das nicht einig deshalb, weil ich dich für schuldlos hielt?“

„Ihränen verdunkelten ihren Blick und auch in seinen Augen schimmerte es feucht auf.“

„Für schuldlos?“ sprach er ihr nach, ihre Hände fast schmerzhaft umklammernd. „Du liebst, Gute, Treue. — Du zweifelst nicht an mir, Du einig und allein! Wie kann ich es Dir danken? Zertha, ich bin es nicht werth, daß Du mir das Opfer brachtest, das übergroße Opfer, durch welches Du dich selbst der Heimstätte im Vaterhaus beraubtest. Ich habe es gelernt, meine Verbannung als eine gerechte Strafe anzusehen, welche ich durch meine Unwürdigkeit selber über mich verhängte. Es ist eine harte Strafe, aber — mit seinen Anschauungen konnte der Vater nicht anders handeln. Er würde mir Manches vergeben haben, vielleicht weit Schlimmeres, wenn es nur die Ehre des Hauses Volkheim nicht bloßstellte. Vergehen, welche Angehörige unserer Klasse nicht als solche ansehen, gleichviel, ob damit die edelste Menschenwürde, die Würde des Weibes, mit Füßen getreten wird, er würde sie nicht nur entschuldigt, sondern vielmehr mit dem Mantel der Liebe bedeckt haben. Mein Verstand führte mich auf abschüssige Bahn. Ich mißbrauchte den Namen, den ich trug. Das Verhängnis that ein Uebriges, durch eine düstere Katastrophe im tragweitesten Moment das selbst

auf mich herabgeschworene Unglück noch zu vergrößern. Welche dunklen Mächte dabei die Hand im Spiele hatten, ich weiß es nicht und vergebens zermartere ich mein Hirn, es zu ergründen; aber das Eine weiß ich und das wisse auch Du: daß ich keinen Theil daran habe, daß es in Wahrheit das Verhängnis ist, welches mich ereilte. . . Gäbe es eine Möglichkeit, damit Alles zu sühnen, freudig wollte ich mein Leben lassen, könnte ich die theure Mutter aus dem Schlafe des Todes erwecken. Sie war in Wirklichkeit der Schutzgeist meines Daseins, der gute Engel unseres Hauses. . . Zertha, ich gehe in die weite Welt. Wer weiß, ob ich jemals wiederkehre! Jetzt hältst Du mich für schuldlos; — gib mir das Versprechen, daß, was auch geschehen möge, Du an mich glauben willst, so daß ich in allen Tagen des Lebens das Bewußtsein in mir tragen darf: eine Seele lebt, die nie an mir zweifelte und die auch nie an mir zweifeln wird. — Zertha, meine Schwester!“

Schluchzen erlöschte seine Stimme, und mit aller Kraft mußte sie ringen nach der Fähigkeit, sprechen zu können, ehe es ihr gelang, ihm die Antwort zu geben, nach der er lechzte.

„Ich glaube Dir, Hans,“ ronnelte sie, „ich glaube Dir unverbrüchlich!“

Er neigte sich in überwältigendem Gefühl auf ihre Hände und küßte dieselben voller Inbrunst. Minuten des Schweigens vergingen. Dann erhob Hans langsam das Haupt; sein Gesicht war todtbleich.

„Zertha,“ sprach er, „was Dich heute nach der Leichenhalle führte, es war derselbe Todte, an dessen Erkennung dem Beamten so viel gelegen und auch unser Ziel war, nutzlos, wie ich zu meinem Kummer gesehen muß; er war mir willfremd!“

„Wie auch mir,“ erwiderte Zertha, „aber während ich vor ihm stand, hatte ich das entsetzliche Gefühl, vor dem Wörder unserer Mutter zu stehen!“ Sie schauderte wie unter einem Schüttelfrost. „Hans, wenn dieser Mensch trotz alledem doch mit dem Tode der Mutter in irgend einer Verbindung gestanden haben sollte!“

Er suchte die Achseln.

„Wer kann das wissen,“ sagte er milde. „Zweifelhaft ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen; wäre sie das, man würde nicht solchen Werth auf die Feststellung seiner Persönlichkeit gelegt haben, daß man ihn über die gewöhnliche Frist in die Leichenhalle legen ließ.“

Zertha nickte tiefstimmend.

„Es ist ein Geheimniß, ja,“ sprach sie. „Hans, bei Deiner Ehre, warst Du nicht mehr in der Nähe unseres Hauses oder in diesem selbst? Du gebrauchst nicht das gefentert ausgesundene Wort, welches die Letztern H. V. trug?“

Mit einem Nuck hielt mit den letzten Worten zugleich der Wagen. Der Beamte sprang vom Bod und der Kutsher öffnete den Schlag.

„Treten Sie unbesorgt ins Haus,“ ließ der Beamte, an der Thür des Wagens erscheinend, sich gedämpften Tones vernehmen. „Sie haben nichts zu befürchten.“

Gerade, als die drei in dem Gefährt befindlichen Personen ausstiegen, schritt ein junges Mädchen auf dem schmalen Trottoir vor dem Ramsen'schen Hause vorüber. Sie mußerte die Aussteigenden mit großem Blick; mit unverhohlenen Interesse richteten ihre Augen sich auf den jungen Mann in der Seemanns Kleidung; flüchtig nur streiften sie die ältere, tief verschleierte Dame und das junge Mädchen in deren Begleitung. Wie gebannt aber blieben sie hängen auf den Beamten, der seitwärts des Wagens neben dem Kutsher stand. Dieses Gesicht hatte sie schon gesehen. Wo? Ihr Hirn mit der Frage zermarternd, eilte sie vorbei und trat in das Nebengebäude ein, unter dessen Eingang sie zögernd stehen blieb und den Blick auf die Besucher des Ramsen'schen Hauses zurückwarf, vor welcher Letzterem der Wagen wartend stehen blieb.

„Seltsam,“ flüsterte sie. „Wo sah ich den Menschen doch schon?“

Und mit der Frage eilte sie dem Stufen ins dritte Stockwerk hinauf, und zu dem Schaurigen des Maschinenrades erlang bald Trudgen's helle Stimme in gewohnter Weise, wie ein munteres

Bögelein, seines sorglosen Daseins sich freuend, in allen Variationen seine Lieder schmetterte.

Der Wagen vor dem Ramsen'schen Hause mußte ziemlich lange warten, ehe endlich die Hausthür sich wieder öffnete und die Personen, welche vorher bei Trudgen's Vorüberfahren in dasselbe hineingegangen waren, wieder auf der Bildfläche erschienen.

Zertha hatte den Schleier zurückgeschlagen, auch Frau Wilfmann; Beider Angesichter zeigten Spuren von Thränen, in ihren Augen schimmerte es noch feucht, aber ihre Blicke waren nicht hoffnungslos.

Noch einmal ein Händedruck, ein Winken, ein Grüßen hin- und herüber, ein letzter Blick der Insaftinnens des Wagens auf den jungen Mann in der schmucken Seemannsstracht unter dem Eingang des Hauses, — noch einmal ein letztes Lebwohl — und das Gefährt rasselte davon mit monotonem Geräusch.

Zertha war es, als gingen die Räder über ihr Herz, Alles erlösend, was darin war an Leben und Liebe. . . .

XVI.

In eiserner Faust.

Ueber dem Volkheim'schen Hause lag es wie schwere Witterwolken, welche jeden Augenblick ihre zündenden Blitze herabzusenden drohten.

Den Großhandelsberrn hatte der plötzliche Tod seiner Gattin, der überdies auf so mysteriöse Weise sich vollzogen hatte, jäh getroffen; der vermeintliche Unverth seines Sohnes, von welchem er überzeugt sein zu müssen glaubte, erhöhte diesen deprimirenden Schmerz nur noch; Alles aber krönte der Gram um das unerwartete Verschwinden seiner Tochter.

Kein Gedanke kam ihm daran, die Hilfe der Polizei zu requiriren. Es hätte das den Standaal, der, wie er nur zu wohl wußte, bereits in aller Munde war, so glatt auch alle Welt ihm gegenüber that, nur noch vermehren müssen, wenn dieses äußerste hinausgedrungen wäre über die vier Wände

mit Wachtmeisterrang verwandelt. Bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes sollen in dem Etatsjahr mehr 11,971 Unteroffiziere und 50,540 Gemeine über. Eine Mehrausgabe von 6,163,296 M. ergibt sich aus den wachsenden Preisverhältnissen. Es sind weiterhin für sonstige besondere Bedürfnisse unter Anderem angelegt: 22,500 M. Mehrbedarf zu Schwimmbädern der Kavallerie, 16,660 Mark zur Bekleidung der Anstalten für taktische Uebungsreisen von Generalen und Stabsoffizieren der Kavallerie und reitenden Artillerie, 93,800 M. für Angriffsbewegungen, 48,000 M. zum Dispositionsfond des Kriegsministeriums zur Förderung des neusprachlichen Studiums der Offiziere. Unter den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Haushalts fällt der Haupttheil auf die Position „Artillerie- und Waffensachen.“ Hierfür sind in dem preussischen Etat 61 Millionen Mark, im sächsischen 3 1/2 Millionen, im württembergischen 2 Millionen M. ausgeworfen, so daß im Ganzen unter Einzurechnung der bayerischen Quote 74 1/2 Mill. M. sich ergeben. Nähere Erläuterungen dazu sind im Etat nicht angegeben, also wohl der Erörterung in der Budgetkommission vorbehalten. Der preussische Etat von 61 Millionen enthält eine letzte Rate zu Beschaffungen für artilleristische Zwecke, beziehungsweise für neue Aufbewahrungsräume in Höhe von 3 Millionen. Es ist dies die letzte Rate einer Summe, von welcher schon in den beiden vorjährigen Etats 70 Mill. M. bewilligt worden sind. Sodann sind „zu weiteren Beschaffungen für artilleristische Zwecke“ 40,876,400 M. ausgeworfen als erste Rate eines Gesamtbetrags von 106,377,400 Mill. Ein weiterer Titel betrifft die Beschaffung von Handwaffen.

— Graf Kaluozky ist in der österreichischen Delegation nochmals auf den Widerspruch zwischen der kaiserlichen Ansprache und seiner in der ungarischen Delegation gegebenen Darstellung der Weltlage zurückgekommen. Der Widerspruch der Lage liege darin, daß mit den von allen Seiten gegebenen friedlichen Versicherungen gleichzeitig kriegerische Vorbereitungen in nie dagewesenem Maße unaufhaltsam vorwärts gingen und kein Staat könne sich ohne Preisgabe seiner Machtstellung und seiner Sicherheit diesem Zuge entziehen. Trotz dieser, ersten Gefahren bietenden Lage möchte er (der Minister) die Hoffnung auf den Eintritt eines dauernd friedlichen Zustandes nicht als ausgeschlossen ansehen. Die Beunruhigung der letzten Tage sei theilweise zu unläuterer Zwecke genährt worden. Gegenwärtig sei zu ersten Verhandlungen kein Anlaß vorhanden. Der Minister besprach auch die Handelsverträge. Der Vertrag mit Deutschland bedürfe noch der Schlussredaktion, der mit Italien dürfte bald paraphirt werden, der Vertrag mit der Schweiz dürfte bald nach Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Abschluß kommen. Alle drei Verträge werden voraussichtlich Anfang Dezember den Parlamenten vorgelegt und sollen am 1. Februar 1892 in Kraft treten. Sämmtliche drei Verträge können nur im Zusammenhang behandelt werden. Unzufriedene werde es zwar in allen Ländern geben, aber bei der Natur der Verträge als Kompromisse sei es nicht anders möglich. Mit Serbien würden sodann die Verhandlungen aufgenommen werden. Bezüglich Rumäniens könne leider der Minister keine Hoffnung auf den Beginn der Verhandlungen machen. — Die Abgeordneten Süß und Willink gab ihrer Enttäuschung über die jüngsten Vorkommnisse in Wien Ausdruck. Kaluozky erwiderte, das Publikum verfolge nicht die richtige Mitte einzubringen. Ein ernstes Wort, wenn noch dazu zu Privatweden ausgebeutet, genügt, um eine durch nichts gerechtfertigte Panik hervorzurufen. Dieses Wort Kal-

uozky ist richtig, namentlich aber trifft es für das Wiener Publikum zu, das hallos zwischen Extremen hin und her schwankt. Wie sollte es freilich auch bei der heutigen schwachen Börsenwirtschaft Vertrauen und Festigkeit gewinnen? Es ist dringend zu hoffen, daß die edeln Börsenmänner, welche die letzten Lagen über angelegliche ernste Aeußerungen des Kaisers erjornten haben, ermitteln werden. Es sind wegen dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus Anfragen von allen Parteien eingegangen. — Der Abgeordnete Hauck richtete unter Hinweis auf die jüngsten Vorfälle in Deutschland eine Anfrage an die Regierung, ob dieselbe eine Revision der Deposits in den Bankhäusern und Wechselstuben vornehmen lassen wolle.

Bur Ausländerfrage

veröffentlichen, wie wir der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen, die „Möck. Bz.“ einen Leitartikel, der sich mit dem mehrfach erwähnten, demnach dem Reichsrathe zugehenden neuausgearbeiteten Gesetzprojekt bezüglich der Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband beschäftigt. Bisher sei das eine einfache Formalität gewesen, ungeachtet des Umstandes, daß „einige Staaten die Formel der sogenannten zweiseitigen Unterthanschaft eingeführt hatten, wonach Unterthanen dieser Staaten, wenn sie in den russischen Unterthanenverband aufgenommen wurden, doch nicht aufhörten, in den Unterthanenlisten jener weiter zu figuriren.“ In letzter Zeit hätte sich die Zahl dieser Doppel-Unterthanen sehr stark vermehrt und das Gros derselben seien natürlich Deutsche.

Noch wären die wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes nicht bekannt und doch werde im Auslande, und namentlich am meisten in der deutschen Presse, laut darüber geizert, daß sie unheimlich streng seien, was wohl am besten beweise, wie barbarisch und zurückgeblieben Russland sei, während sonst überall man bestrebt sei, einer Annäherung der Völker Vorwärt zu leisten. Wie könne man als Vorbedingung die Kenntniß der russischen Sprache und mehrjährigen Aufenthalt in Russland verlangen? Russland müßte doch Febermann aufnehmen, der den Wunsch ausdrückt; Russland besäße doch selbst viele Unterthanen, die die russische Sprache nicht kennen!

In der That habe Russland — erwidern hierauf die „Möck. Bz.“ — viele Unterthanen im Kaukasus, Sibirien, Turkestan, Polen, den Disceprovinzen, Finnland u. s. w., die infolge von Eroberung der betreffenden Länder russische Staatsangehörige geworden sind, infolge aber günstiger Verhältnisse Duzende, ja Hunderte von Jahren hienieden konnten, ohne die Nothwendigkeit der Kenntniß der russischen Sprache einzusehen und um so weniger, je höher stehend sie sich in kultureller Beziehung wählten; das, meinten sie, sei unter ihrer Würde — obwar sie vom Staat sich nur Privilegien erbaten.

Kann es nun im Interesse Russlands liegen, diesen Theil seiner Unterthanen noch zu vermehren, die in Russland nur ein bequemes Mittel zur Bereicherung erblickten und im Uebrigen es nicht als ihr Vaterland anerkennen wollen? Jeder Staat, der sich seine Unterthanen zu erhalten sucht und für sie Sorge trägt, hat das Recht, von ihnen zu verlangen, daß sie in ihm jenes Heiligthum erblicken, um dessen Ruhm und Wohlergehen willen sie bereit wären, Alles, auch das Leben zu opfern. Was aber kann er von solchen Unterthanen erwarten, deren Sinnen nicht darauf gerichtet ist, beizutragen zum Gedeihen und Wohle ihres Vaterlandes, sondern

die vielmehr nur um das Wohl der Nachbarländer sich kümmern, obwar dieselben oft ihrem Vaterlande feindlich gegenüber stehen, sich nur mit ihnen freuen, mit ihnen klagen. Ein derartiges Betragen, das fast an Verrath grenze, zwingt jeden Staat, bezüglich der Aufnahme neuer Unterthanen sehr vorsichtig zu sein.

Zu solchen Leuten kämen aber noch andere; Leute, denen der Boden in dem bisherigen Vaterlande zu heiß geworden; andere, die um politischer Prinzipien willen auswandern; endlich sozialistische, anarchische und andere Agitatoren. Welcher Staat wollte solche Elemente bei sich aufnehmen? Habe er nicht die Pflicht, auch die politischen Grundzüge des Unterthanschafts-Kandidaten zu prüfen und ihn zurückzuweisen, wenn er nicht unbedingt alle Institutionen und Gesetze anerkennen will?

Das Blatt beruft sich auf ein Beispiel, wo jüngst im Staate Texas einem deutschen Sozialisten Namens Sauer die Nationalisirung verweigert wurde, eben weil er sozialistischer Agitator sei. Niemand werde die Vereinigten Staaten darum als „barbarische“ Land bezeichnen wollen, wie wohl die Deutschen Russland nennen, und als „unhuman“ die Zurückweisung des Sauer'schen Gesuches. Warum soll denn die russische Regierung, der die Sicherheit und das Wohlergehen des Staates und Volks nicht minder am Herzen liegen, als der amerikanischen Unions-Regierungen und Absichten der Leute zu prüfen und zu untersuchen, die um die Ehre das Reichs und die Auszeichnung nachsuchen, Unterthanen des großen russischen Reiches sein zu dürfen?

Kein Gesetz der Ausländer dürfte daher den Beschluß der Regierung beeinflussen, in dieser Frage mögliche Strenge abzuhalten zu lassen. Je strenger die Forderungen sind, die man an die Bewerber um die russische Unterthanschaft stellen werde, um so größer auch die Ehre, zu ihr zu gehören...

Tageschronik.

— Die Frage über den diesjährigen Stand der Winterstaaten dürfte alle unsere Geschäftsleute in hohem Maße interessieren und so beileben wir uns einen diesbezüglichen Bericht der „Hov. Bp.“ nachstehend zu reproduciren. Im Ministerium des Innern ist ein Kartogramm über den Stand der Winterstaaten auf Grund der Daten bis zum 20. September 1891 (a. S.) zusammengestellt worden. Das Kartogramm umfaßt die Gouvernements des europäischen Russlands, mit Ausnahme derjenigen von Westasien, Oberrußland, Kasan, Astrachan, Stavropol und dem Gebiete der Donischen Kosaken. Von den übrigen 54 Gouvernements des Kartogramms haben 29 gute Winterstaaten aufzuweisen und zwar: die baltischen Provinzen, die 10 Weichselgouvernements, Kowno, Witebsk, Mordwin, Smolensk, Kaluga, Moskau, Masan, Tambow, Penja, Simbirsk, Samara, Kasan, Perm, Wjatka, Nishni Nowgorod, Kostroma. Mit mittelmäßiger Winterzeit sind angegeben 14 Gouvernements: Olonez, Wologda, Nowgorod, Nisow, Jaroslaw, Wladimir, Tula, Orel, Kursk, Ufa, Wilna, Grodno, Minsk und St. Petersburg. Mittelmäßig ist auch die Winterzeit in Tschernigow, Riew und Pskow und theilweise mittelmäßig, theilweise unbefriedigend in den Gouvernements Archangel, Woroonez, Sjaratow, Wolhynien, Ewer, Charkow, Poltawa und Drenburg. Wenn man zu den mit unbefriedigenden Winterzeiten im Kartogramm angegebenen Gouvernements die erst erwähnten in dem Kartogramm nicht angeführten südlichen Gouverne-

ments hinzuzählt, in welchen, nach Privatnachrichten, die Winterzeiten infolge der Dirre nichts Gutes verprießen, so erblickt man kein besonders günstiges Bild von dem Zustande der Winterzeiten und den Aussichten für die nächste Ernte. Uebrigens bauen die südlichen Gouvernements mehr Sommergetreide als Wintergetreide.

— Für die Sommerfaison 1892 sollen auf dem Kronsbahnen Rundreisebilletts, mit ermäßigtem Tarif eingeführt werden. Behufs Vereinfachung der Rundreisen und zur Bequemlichkeit des Publicums sollen die Rundreisebedingungen auf allen Bahnen unbedingt die gleichen sein und dem in St. Petersburg tagenden Eisenbahncongress wird es obliegen, die entsprechenden Regeln auszuarbeiten. Diese Maßnahme wird ohne Zweifel überall mit Freuden begrüßt werden. Einen weiteren Gegenstand der Beschlussfassung wird der Antrag des Eisenbahndepartements bilden, überall gleichmäßige Regeln einzuführen, nach denen Passagieren, die es nicht ermöglicht, Billette zu lösen, Bescheinigungen zur Fahrt ohne Billet auszureichen sind, da in dieser Beziehung bisher viel Unordnung herrschte. Ferner soll ein neuer Modus für den meistbilligsten Verkauf der von den Bahnen nicht abgeholten Waaren ausgearbeitet werden.

— Im heiligen Friedensrichterplenum werden am 28. November l. S. folgende Prozesse zur Verhandlung kommen:

- 1) Gegen Bronislawa Mirowska, wegen Beschimpfung der Bertha Sokkup, 2) und 3) gegen Stanislaw Bartolaki, wegen Balobrevol, 4) Wilhelm Pafinski, wegen Mißhandlung des Gottfried Bente, 5) Bert Neuhaus, wegen Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, 6) Stanislaw Krjinski, wegen Hemmung der Passage auf dem Krottoir, 7) Anna Wicjorek, wegen Verleumdung der Kathalie Schbaweis, 8) Julius Arndt, wegen Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, 9) W. Jaskiewicz, wegen Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, 10) W. Richmann, wegen Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, 11) Isaal Auerbach, wegen Uebertretung der nämlichen Vorschriften, 12) Rudolf Döring, wegen unvorsichtigen Fahrens, 13) Anton Pruski, wegen Eigenmächtigkeit, 14) W. Kropinski, wegen Uebertretung der baupolizeilichen Vorschriften, 15) Josef Przeborski, wegen Mißhandlung der Nacha Laja Przeborska, 16) Nacha und Chawa Przeborska, wegen Mißhandlung der Chawa Przeborska, 17) Anton Gogolewski, wegen Veranstaltung von Hazardspielen, 18) Josef Jozwiak, wegen Mißhandlung des Anton Wskalewski, 19) Josef Jozwiak, wegen Mißhandlung der Marianna Dzywolska, 20) Josef Tafilinski, wegen Diebstahl und 21) Anton Kalinski, wegen Betrug.

— Bei der leztlich vorgenommenen Wahl der Mitglieder der Verwaltung der heiligen Bürgerressource sind sämmtliche Mitglieder wiedergewählt und nur an Stelle des Herrn Antukel der Herr Friedensrichter W. Stenger neuerwählt worden.

— Eine totale Krise herrscht in diesem Jahre in Moskau. In der letzten Zeit war das dortige Commerciergericht bemüht, folgende Firmen unter Administration zu stellen:

- Antifin Juljajew und Söhne (Passiva 1,947,399, Aktiva 1,342,025), Johann Schumalow's Söhne (Passiva 1,204,018, Aktiva 815,959), J. S. Bastakow (Passiva 789,470, Aktiva 719,722), A. P. Sinicyn (Passiva 445,449, Aktiva 429,823).
- Die Krise ist um so anhaltender, als sämmtliche Moskauer Banken strenge Prinzipien beim Discout der Wechsel beobachten. Viele der Kaufleute, darunter sehr solide Firmen, sind in Folge

seines Hauses. Damit das nicht geschah, mußte er sich allerdings einer sehr unangenehmen Prozedur unterziehen; er mußte sich des Schweigens aller im Hause Bedienten versichern. Das selbst zu thun, ging über seine Natur. So blieb ihm nur ein Weg und er beschritt ihn ohne Bedenken. Er ertheilte der Hausdame den Auftrag, alles zu veranlassen, was geschehen mußte, damit nichts von dem neuesten Ereigniß in die Öffentlichkeit drang.

Hella hatte dem Kaufherrn eine etwas unwahrscheinliche Geschichte über einen Verwandten ihres beim Orenschmuggel erschossenen Vaters zum besten gegeben, der ihre Spur erkundschafet habe und ihr mit einem Kalligen um Unterstützung zu nahe getreten sei. Sie legte wohlbedachterweise hinzu, daß er bereits wieder abgereist und nichts mehr von ihm zu befürchten wäre.

Dem Kaufherrn hätte jede Erklärung genügt, welche ihren seitjamen Ohnmachtsanfall nur einigermaßen rechtfertigte. Ihm genügte auch diese. Die Umstände waren eben danach angethan, der recht in die Klemme Getriebenen zu Hilfe zu kommen. Er hörte ihre Erzählung mit Ungeduld an, sie währte ihm schon zu lange, und als Beweis seines Glaubens an sie betraute er sie mit der Mission, die ein Mann, wie der Großhändler Herr Volkheim, nicht jeder Person überträgt. Vielleicht fühlte er instintiv, daß er in dieser Beziehung fest auf sie bauen konnte. Vielleicht ließ er sich in der That täuschen und nahm ihre Worte für den vollen Werth, zu welchem sie ihm dieselben bot.

Mit dem Resultat konnte er zufrieden sein. Die Bedenken des Hauses schwiegen, — aber nicht, weil die Hausdame ihnen im Namen des Großhändlers Schweigen auferlegte, sondern einzig und allein, weil sie insgesamt ihre Fräulein Bertha gar zu sehr liebten, um nur einen Schatten auf ihren Namen kommen zu lassen. Unter sich allein flüsternten sie miteinander und überlegten alle Möglichkeiten, welche es geben und welche die Versuchswunde veranlaßt haben konnten, bei Nachtigall das Vaterhaus heimlich zu verlassen, aber kein Laut davon drang in die Außenwelt hinaus. So blieb das Geheimniß bewahrt. Auf Nach-

fragen nach dem jungen Mädchen hieß es, daß dasselbe zu fernem Verwandten gereist sei, und ebenso lautete die Antwort, wenn es sich um Hans handelte, den der Kaufherr in handelsgeschäftlicher Mission nach der neuen Welt betraut haben wollte, beides, wie er hinausfragte, um den lieben Andern den Schmerz um den unerzehligen Verlust der theuren Mutter zu mildern. Diese Erklärung gab Frau Hella selbst der Dienerschaft gegenüber ab.

So schien alles in der besten Ordnung zu sein, während doch in dem Innern des Besitzers eines der prächtigsten Häuser der Stadt, der zu ihren ersten Repräsentanten des Reichthums gehörte eine Debe und eine Beere war, welche nichts auszufüllen vermochte.

Bei dieser Selbstabschiebung von aller Welt betrefß dessen, was am meisten seine Gedanken naturgemäß beschäftigte, war es selbstverständlich, daß er diese ab und zu mit der einzigen Person austauschte, welche dieselben verstehen konnte, weil sie um deren Ursprung wußte; — diese eine Person war die Hausdame Hella Baumgart.

Und unwillkürlich vollzog sich durch diese Thatsache ein unwillkürliches Sichnäherkommen dieser so ungleich gestellten beiden Menschen welches eine gewisse Gemeinschaft entziehen ließ.

Allerdings gab es noch Momente, in denen der Kaufherr sich fragte, was diese fremde Frau zu dieser seltenen Hingebung, ja, Aufopferung für das Haus Volkheim veranlassen konnte, aber — bezahlte er sie nicht gut? Und immer weniger regten sich derartige Gedanken, um mehr und mehr dem Gefühl einer Sicherheit Platz zu machen, welche ihn einwiegte in Selbstvergessenheit, wie das Kind der monotone Gesang an der Wiege in Schlaf einlullt.

Frau Hella verstand ihre Aufgabe in der That meisterhaft. Sie ließ den Großhändlerwider die Gattin als Repräsentantin seines Hauses, noch Sohn oder Tochter vermissen. Sie war ihm Alles in Allem, und dabei trat sie aus dem Rahmen der Dienerei nie heraus. Vielmehr slavisch beugte sie sich seinem Willen, wenn er befahl, — that sie ihm

vorwärts, was er wohl wünschen konnte, ehe er es noch ausgesprochen hatte.

Es war ein eigenthümliches Verhältnis, was sich da entspann, und die guten Seelen in der Gesellschaft, denen das Wohl und das Wohl anderer Menschen immer weit mehr nahe geht, als ihr eigenes, waren nicht wenig damit beschäftigt.

Ohne daß der auf seinen Namen und seine Ehre so stolze Herr Volkheim es ahnte, bildeten er und seine Hausdame das Thema in allen Vormittagsbesuchen, auf allen Abendessen, kurz überhaupt in jeder gesellschaftlichen Zusammenkunft, welche er angeht der Trauer in seinem Hause zu meiden hatte.

Du lieber Himmel! Die sogenannte elegante Gesellschaft will ja beschäftigt sein und so sieht sie, ob berechtigt oder nicht, über Alles her, was ihr Stoff zur Unterhaltung bietet, — eine Prozedur, zu welcher dem ehrjamen Arbeiter an dem großen Rade des Lebens gar keine Gelegenheit wird und auch gar keine Zeit bleibt. Aber wie in der Natur muß es ja auch in ihrem Abbild, in der Gesellschaft der Menschen zipernde Grillen und quackende Fische geben, — allerdings völlig nutzlos nach einfachem Menschenverstand, gleich wie jene geringsten Kreaturen in der Schöpfung.

Wie manches Menschenglück haben sie schon vernichtet, diese neugierigen Stimmchen; aber wie manches zerrtete Menschenherz sind ihre gedanken- und hirnlosen Träger schon hinweggeschritten mit höhnlichem Munde und dem starren, idealfremden Herzen, das ihnen inne wohnen muß!

Waren sie hier ausnahmsweise einmal berechtigt?

Vielleicht hätte darauf das Selbstgespräch der bleichen Frau die Antwort geben können, welche mit kurzen Schritten ruhelos das mit bledem Leppich belegte Gemach in dem reichen Volkheim'schen Hause durchmaß, um endlich wie sinnend an dem Fenster zwischen den dunklen Wintervorhängen stehen zu bleiben.

Ihre Lippen waren fest aufeinander geklaffen. Sie trug die Schutzbrille, welche dieses Gesicht seltsam alt erscheinen ließ, nicht. Aber dennoch sah

sie nicht gerade vorthelhaft aus; wie verzerrt erschienen ihre Züge.

„Keinen Schritt vorwärts!“ riefte sie mehr, als sie sprach, vor sich hin, — ein Bissen, welches an das der Schlange gemahnte. „Ich mag thun, was ich will, er bleibt derselbe! Es ist ein verzeiweltes Spiel, welches mein Dämon mic rief! Ja, mein Dämon! Ich fange an, ihn als solchen zu betrachten! Was geschähen ist, es ist sein Plan, sein Wille, und ich — ich war das widerstandslose Werkzeug in seinen Händen! ... Himmel, o, wenn ich dich noch anrufen darf, — Himmel, wie soll das enden? ... Er hat es gewollt und ich — ich gehorchte ihm ... Der Preis ist ein hoher und wenn ich ihn erreiche, — wenn ich ihn erreiche, dann lasse ich ihn nicht, selbst ihm zum Trost, der mir wohl besehlen kann, den ich aber übertrumpfe! Habe ich das Grauensafte gethan, so kann ich auch dieses und zwar ohne alle Gemissensbisse, denn gilt es doch nur, einen Betrüger zu betrogen! ... Ja, wenn ich es erreiche!“

Wieder durchmaß sie den Raum, auf einmal blieb sie stehen vor dem zimmerhohen, breiten Spiegel zwischen den beiden Fenstern. Mit peifendem Blick sah sie hinein und langsam veränderte sich ihr Aeußeres: sie erschien fast jugendlich durch die Wandlung, welche mit ihr vorging.

„Es muß, es muß mir gelingen!“ flüsterete sie, während sie aufstrebenden Blicks von dem Spiegel zurück und wie zuvor an das Fenster trat. „Und es soll mir gelingen! Schon vertraut er mir! Wie konnte ich nur so zaghaft sein? Schritt für Schritt nur gelangt man an ein hohes Ziel, und dieses ...“

Sie unterdrückte sich jäh; den Kopf vorgebeugt, starrte sie hinab auf die Straße, wobei ihr Aeußeres wieder das frühere, mutlohe Spräze annahm. Mehr noch; ein Bittern befiel sie, ein fliegendes Zittern, und mit beiden Händen ergriß sie die Fensterbrüstung, suchte sie krampfhaft einen Halt an derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Tagen, Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Dienstag, den 24. November l. J.

findet in den Sälen des Concerthauses zum Besten des Lodzer Wohlthätigkeits-Bereins ein von den Damen-Commissionen veranstalteter

Bazar

statt, bei welchem eine reichhaltige Auswahl der verschiedenartigsten Sachen, die sich sämmtlich zu Weihnachts-Geschenken eignen, zum Verkauf gestellt werden. — Jeder Gegenstand wird mit dem wirklichen Werth ausgezeichnet sein und ohne jeden Aufschlag verkauft.

Beginn täglich um 4 Uhr Nachm., Ende um 10 Uhr Abends.

Der Eintrittspreis ist auf 20 Kop. festgesetzt und ist jeder Besucher zu dreistündigem Aufenthalt von 4 bis 7 und resp. von 7-10 Uhr — berechtigt.

Während der Dauer des Bazar's werden einige Musikkapellen abwechselnd concertiren. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird daselbst eine Conditorei errichtet werden.

Am Sonntag, den 22. November wird der Bazar schon von 1 Uhr Nachm. geöffnet sein. Das verehrte Publikum wird schon heut zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

Das Comitée.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute Freitag, den 20. November 1891:

Vorstellung zu ermäßigten Preisen!

Zum 2. Male:

„Das Stiftungsfest.“

Schwank in 3 Aufzügen von Gustav v. Moser.

Darauf:

Auftreten von Frau Valentine Rosenthal-Riedel

Zum 1. Male:

„Coeur-Dame.“

Lustspiel in 1 Akt von Max Bernstein.

Ulla von Staff Valentine Rosenthal-Riedel

Sonntag, den 22. November 1891:

Erste Aufführung der seit circa 14 Tagen in sorgfältigster Vorbereitung befindlichen großen Operetten-Parodie

„Lucinde vom Theater.“

Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet.

Die Direction des Thalia-Theaters.

Правление
ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного
Товарищества
**СИТЦЕ-
НАБИВНОЙ МАNUФАКТУРЫ
ЕМИЛЬ ЦИНДЕЛЬ**
въ Москва,
ДОВОДИТЬ до всеобщаго свѣдѣнія,
что имъ открытъ 18 (30) Октября
1891 года
въ ВАРШАВѢ,
на Гусейнъ улицѣ, въ домѣ
Познанскаго Нр. 16
ОПТОВЫЙ СКЛАДЪ
для продажи издѣлій своей
мануфактуры.

Die Direction
der Allerhöchst bestätigten
Actien-Gesellschaft
der
ZITZ-MANUFACTUR
Emil Zündel
in Moskau,
bringt hiermit zur allgemeinen
Kenntniß, dass sie am 18. (30.)
October
in Warschau
auf der Gänsestrasse Nr. 16,
Haus Poznański,
ein
Gugros-Lager
eröffnet hat.

Zarząd (3-3)
Najwyżej zatwierdzonego
Towarzystwa Manufaktury
PERKAL DUKOWANYCH
Emil Zündel
w Moskwie
podaje do powszechnej wiadomości,
że w dniu 18 (30) Października
1891 roku, otworzył
w Warszawie
przy ulicy Gęsiej Nr. 16,
w domu Poznańskiego
GŁÓWNY SKŁAD
dla sprzedaży wyrobów swojej
manufaktury.

Die Direction d. Credit-Vereins
der Stadt Lodz (3-3)
bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Mairate 1891 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Licitationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung in Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notare abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der St. Alexander- und Franciszkanerstrasse unter Nr. 40 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 4500 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegende Badium beträgt 900 Rs. Die Licitation wird von der Summe 6750 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 8. (20.) Januar 1892 vor dem Notar Konstantin in Moskau festgesetzt. b) Das an der Konstantiner-Strasse unter Nr. 320t gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 10,800 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegend Badium beträgt 2,160 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 16,200 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 9. (21.) Januar 1892 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt. c) Das an der Karolstrasse unter Nr. 712E gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 3,100 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegend Badium beträgt 620 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 4650 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) Januar 1892 vor dem Notar Jan Ramecki festgesetzt. d) Das an der St. Andreasstrasse unter Nr. 812h gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 5600 Rs. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegend Badium beträgt 1120 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 8400 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) Januar 1892 vor dem Notar Konstantin Michewski festgesetzt. e) Das an der Nowomiejskastrasse unter Nr. 16 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 22,600 Rbl. belastete Immobilien. Das zur Licitation zu erlegend Badium beträgt 4520 Rbl. Die Licitation wird von der Summe 33,900 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 20. Januar (1. Februar) 1892 vor dem Notar Wladyslaw Sosnjak festgesetzt. Lodz, den 15. (27.) October 1891.
Präses: E. Herbst.
Bureau-Direktor: A. Rosicki.

Concerthaus.
Mittwoch, den 2. December 1891:
Zweites (1)
Symphonie-Concert.
Dirigirt: Otto Hoyer.
Ouvertüre Gungahne, Symphonie A-dur Mendelssohn; Danse macabre Saint-Saens; Auf vielfaches Verlangen Intermezzo aus Cavalleria rusticana.
Violoncello-Concert von Goltermann u. c.
Anmeldungen nimmt Herr Schaffe entgegen.

Restaurant Haupt,
Andreas-Strasse. (3-1)
Heute und die folgenden Tage
Concert
des aus 9 Personen bestehenden Wiener Damen-Orchesters, unter persönlicher Leitung der Violin-Virtuosin ROSA SONNATG.
Anfang 7 Uhr Abends.
Sonntag von 12-2 Uhr Früh-Concert.

Restaurant
„Zum goldenen Anker.“
Sonabend, den 21. November 1891:
**Schwein-
Schlachten.**
Vorm. Wellfleisch,
Abends Würst-Büchtl
wozu ergebenst einladet J. Grams.
Nährliche Transatlantische und Kaffeehaus
Weine
in der Niederlage von
M. D. Okojew,
Dzielnia (Bahn-) Strasse Nr. 11 in Lodz

Eine Keller (3-1)
Schaufwirthschaft
ist mit sämmtl. Inventar zu vermieten u. v. 1. Januar ab zu beziehen, Petrikauerstrasse vis-à-vis Schibler's Neubau.
Salon-Möbel
aus schwarzem Holze, bestehend in Sopha, 6 Fauteuilles und Tisch, ziemlich gut erhalten, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Bureau-Direktor der Handelsbank. (3-3)

Pelzbezüge,
Stoffe für Winterpaletots und Anzüge etc. etc.
in grosser Auswahl, offeriren preiswürdig
Hurwitz & Sohn,
Petrikauer-Strasse Nr. 776,
Haus S. Rosenblatt. (25-10)

Dampf-Appretur-
Maschine
(Troden-Kalander)
mit 2 oder mehr Trommeln, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter „B. 3.“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. (3-2)

Dr. V. Micewicz,
Specialarzt für
Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Gde Petrikauer- und Zielenka-Strasse,
Haus S. Wislicki. (Eingang von der Zielenka)

Dr. A. Poznański,
Specialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Gde Królska-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und von 4½-6½ Uhr Nachmittags. (50-14)

Bur Ertheilung von Unterricht in der russischen Sprache an Erwachsene, wird eine diplomirte
Lehrerin gesucht,
die aber außerdem auch der Frau des Hauses in der Führung der Wirthschaft helfend zur Seite stehen muß. Kenntniß der französischen Sprache, sowie in der Musik sind erwünscht. (3)
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Werkmeister
für Wellblechfabrik, Verzinerie, Bauanstalt f. Eisen- u. Wellblech-constr. in Russ.-Polen gesucht. Prakt. Erfahrung, Energie und Zuverlässigkeit bedingt; Kenntniß der deutschen und poln. Sprache nothwendig, Verheirathete bevorzugt. Freie Wohnung wird gewährt. Offerten unter „G. K.“ mit Lebenslauf, Referenz u. Gehaltsford. postlagernd Sosnowice, erbeten.

Frische Sendung:
Riesen-Aale,
Echte Kieler Sprotten,
Kieler Speck-Büchlinge,
emffiehlt.
J. HARTMANN,
Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108).

Ein Handdrucker
findet lohnende Beschäftigung bei
Schmidt & Pätze,
Pomeranien-Strasse.

Leichte Damen-Tuche,
Casemirs und Stoffe zu
Pelzbezügen,
zu billigen Preisen in Stücken u.
Kestern (6-5)
stets zu haben bei
Lüdert & Co.,
Lodz,
Petrikauerstr., Schibler's Neubau

Wir ersuchen alle unseren geehrten Kunden mit der Bestellung der zu Weihnachts-Geschenken bestimmten größeren Portraits und Vergrößerungen

deren sorgfältige Ausführung längere Zeit in Anspruch nimmt, nicht zu zögern.

Um rechtzeitige Bestellungen wird daher dringend gebeten. Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachm.

L. Zoner's Photogr. Atelier,
Dzielnia (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Zur gefälligen Beachtung der Herren Baumeister und Bauunternehmer.

Rohrgewebe

von
B. Bredschneider & Comp. in Zgierz,

empfehlen ihre Rohrgewebe zur Anfertigung von Rohrbeden auf Schaalung u. Rohrbeden auf Reifensystem. Vorzügliche Haltbarkeit, leicht, sehr einfache Ausführung, schalldämpfend, vollständig eisfrei; sind vorzüglich haltend. Ersparniß bis 50 Prozent gegen Decen bisher üblicher Rohrherstellungsweise. Vortheilhafte Anwendung des Reifensystems für leichte Scheibewände und billige Herstellung von Dachstülkungen.

In Cement verputzt vorzüglich für feuchte Räume: wie Stallgebäude, Bade- und Waschanstalten u. und somit höchst wichtig für Landwirthschaft und Fabrikbesitzer. Zweckmäßige Herstellung von Rohrmatten für Gemüsehäuser. Frühbeete, Spalterbäume u. c. In Lodz vertreten durch Herrn Josef Felkel, Widzemerstrasse Nr. 1437, Haus N. Stark, wofelbst auch Lager für Probe-Entnahmen eröffnet ist. Brochüren mit ausführlicher Beschreibung und Preisangaben werden auf Wunsch umgehend zugesandt.

Dzielnia-Strasse Nr. 1357,
Haus Gierjon, 1. Etage, Thüre rechts,

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe der Holzgalanteriewaaren-Fabrik werden sämmtliche Decorations-, Fantasie- und Kunstgegenstände zur Decorirung eines jeden Haushaltes geeignet, unter dem St. ostentpreise billigst verkauft. Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.